

SPIEL & SPASS
auf Seite 18

NEUE LUZERNER ZEITUNG



MARÉCHAUX
elektrisch gut.
Maréchaux Elektro AG Luzern, Tel. 041 319 44 44

Tatort 2,1 Millionen Franken pro Folge: Der «Tatort» ist die teuerste Sendung des Schweizer Fernsehens. **15**

Zirkus Ab morgen gastiert der Circus Nock in Luzern. Letztmals dabei der legendäre Clown Gaston Häni. **20**



Prominenter Fürsprecher der Schule: Kabarettist Emil. Keystone/Anthony Anex

Emil weibelt für Fachklasse Grafik

LUZERN jem. Die Fachklasse Grafik Luzern mit ihren 100 Berufsschülern ist von der Schliessung bedroht. Die Luzerner Regierung präsentiert heute das Budget 2016 und spricht erstmals öffentlich über ihre Sparabsichten. Die Grafik-Schulleitung hat sich bislang nicht zur geplanten Schliessung geäussert. Nun ist allerdings eine Offensive geplant, wie Recherchen zeigen: Am 27. Oktober will die Fachklasse Grafik an die Öffentlichkeit treten.

Einsatz für Berufskollegen

Prominente Botschafter werden dort für den Erhalt der Schule eintreten, darunter auch Emil Steinberger (82). Der Luzerner Kabarettist hatte seine Grafiker Ausbildung ab 1960 an der damaligen Luzerner «Kunsti» absolviert.

19

Credit Suisse baut 1600 Stellen ab

REORGANISATION sda. Der neue CS-Chef Tidjane Thiam macht Ernst: Unter seiner Führung wird die zweitgrösste Schweizer Bank umgebaut. Die Organisation wird gestrafft und das Kapitalpolster verbessert, und bis Ende 2018 will die Credit Suisse 3,5 Milliarden Franken einsparen, wie die Bank gestern an einer Medienkonferenz mitteilte. In der Schweiz fallen deshalb in den nächsten drei Jahren 1600 Stellen weg. Ein Teil der Schweizer Bank soll Ende 2017 an die Börse gebracht werden, und in den USA will die CS nicht mehr direkter Ansprechpartner für vermögende Kunden sein. Demgegenüber sollen die Dienstleistungen – wie zum Beispiel das Investmentbanking – für reiche Kunden weitergeführt werden. Die CS-Aktie verlor gestern an der Börse deutlich. **Kommentar 5. Spalte**

13

Kronzeuge der Anklage war Drogenhändler

URI Der Anwalt von Ignaz Walker fordert vor dem Obergericht Freispruch für seinen Mandanten. Gleichzeitig erhebt er schwere Vorwürfe gegen die Urner Staatsanwaltschaft.

bar. Am gestrigen zweiten Verhandlungstag des Berufungsprozesses gegen Ignaz Walker kamen brisante Neuigkeiten ans Tageslicht. Johannes Peeters, der Kronzeuge der Anklage, sass ab August 2012 in Frankreich in Untersuchungshaft. Ihm wurden Drogentransporte zwischen Holland und der Schweiz vorgeworfen. Und: Die Urner Staatsanwaltschaft leistete den französischen Kollegen im Juli 2013 Rechtshilfe. Das berichtete das SRF-Magazin «Rundschau» gestern Abend.

Johannes Peeters hat im Januar 2010 ausgesagt, dass der Erstfelder Barbetrei-

ber Ignaz Walker vor dessen Lokal auf ihn geschossen habe. Peeters hatte damals 2,58 Promille Alkohol intus. Die Patronenhülse, die damals gefunden wurde, konnte später mit der Waffe in Verbindung gebracht werden, die beim mutmasslichen Mordversuch an Walkers Ehefrau im November 2010 verwendet worden ist. Ignaz Walker sagte später aus, dass Peeters sich ein paar Tage nach dem Vorfall vor seiner Bar bei ihm gemeldet und sich dafür entschuldigt habe, dass er ihn fälschlicherweise bei der Polizei angeschwärzt habe.

Befragung verhindert

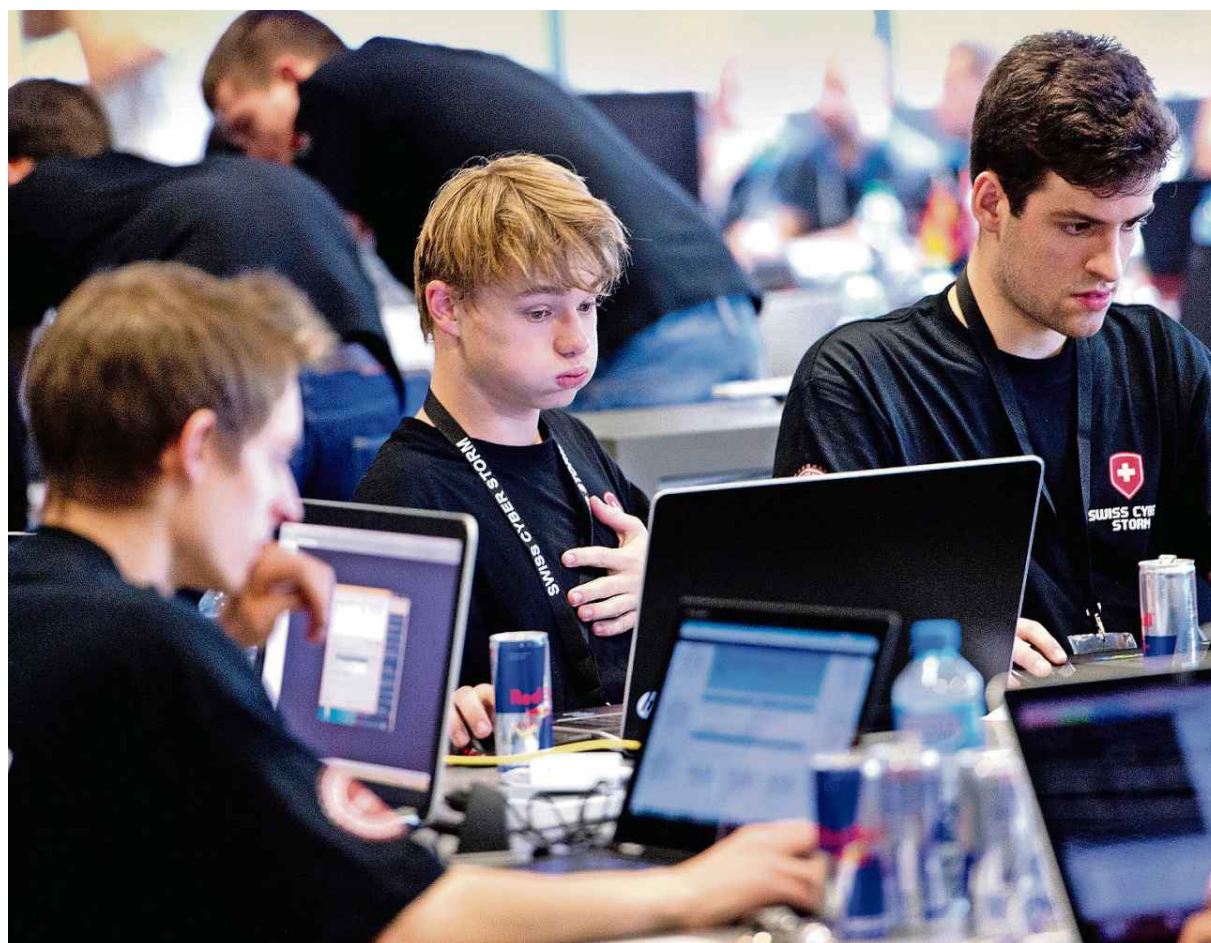
Walkers Verteidiger Linus Jaeggi forderte darum wiederholt, dass Johannes Peeters erneut befragt wird – ohne Erfolg. Die Urner Staatsanwaltschaft behauptete stets, dass sie nicht wisse, wo Peeters sich aufhalte – was offenbar nicht stimmte, wie sich jetzt herausgestellt hat. Nur einen Monat nach der geleisteten Amtshilfe behauptete der damalige Urner Oberstaatsanwalt Bruno

Ulmi sogar, dass die kursierenden Gerüchte um Peeters Verbindungen zum Drogenhandel «wilde Spekulationen und Fantasiegeschichten» seien. Inzwischen kann Johannes Peeters nicht mehr befragt werden. Der Holländer ist im August dieses Jahres in einem französischen Hospiz an einer Krebskrankheit gestorben.

Staatsanwaltschaft im Visier

Die involvierten Staatsanwälte geraten nun selber ins Visier der Justiz. Linus Jaeggi forderte gestern noch während der Gerichtsverhandlung eine Untersuchung der Vorwürfe, die an die Urner Staatsanwaltschaft gerichtet sind. Betroffen davon dürften Bruno Ulmi, der heute als Staatsanwalt in Graubünden tätig ist, und der Urner Oberstaatsanwalt Thomas Imholz sein, der sich als Ulmis Nachfolger mit dem Fall Ignaz Walker befasst. Weiter forderte Anwalt Jaeggi für seinen Mandanten Ignaz Walker Freispruch und eine hohe Entschädigung für die verbüsste Haft.

25



Hacker schwitzen für EM-Titel

Sie sind Europas Nachwuchs-Computercracks: 57 junge Männer und 3 junge Frauen aus sechs Nationen kämpften gestern im KKL in Luzern um den Titel des Hacker-Europameisters. Zu den Finalisten im Schweizer Team gehört auch Raphael Husistein (17, Bildmitte) aus Beckenried. Bild Nadia Schärli

3

KOMMENTAR

Den Vorteil verspielt

Eigentlich sprach alles für die Credit Suisse: Die zweitgrösste Schweizer Bank hat die Finanzkrise im Gegensatz zu ihrer Konkurrentin UBS und anderen Grossbanken aus eigener Kraft gemeistert. Doch die gute Ausgangslage hat die Grossbank nicht genutzt. Sie hat es versäumt, ihre Marktposition zu stärken und die mit staatlichen Geldern gestützte Konkurrenz hinter sich zu lassen.

Vielmehr das Gegenteil ist der Fall: Sieben Jahre nach Ausbruch der Finanzkrise hat die gebeutelte Konkurrenz den Rückstand mehr als nur wettgemacht. So tief die UBS gefallen war, sie hat die Krise genutzt und das Geschäftsmodell konsequent umgebaut. Dabei hat sie kostenintensive Geschäftsbereiche reduziert und sich dickere Kapitalpolster zugelegt.

Die Credit Suisse hingegen hat unter dem im Frühjahr zurückgetretenen Chef Brady Dougan zu lange darauf gesetzt, dass die Märkte zum Vorkrisenmodus zurückkehren und die Milliardengewinne wieder sprudeln werden. Statt Konzernumbau gab es Justierungen. Der erhoffte Umschwung blieb aber aus, dafür kam ein immer strengeres Regulierungskorsett, in das die systemrelevanten Banken gezwängt werden.

Der gestern Morgen in Zürich in aller Früh verkündete Konzernumbau der Credit Suisse kommt in diesem Sinne reichlich spät. Der neue Chef Tidjane Thiam hat die Divisionen wie angekündigt «schonungslos» analysiert und räumt mit den Versäumnissen seines Vorgängers auf. Er strukturiert den Konzern neu, reduziert die Kosten und erhöht das Eigenkapital stark. Auf dieser Basis soll die Credit Suisse den Rückstand wieder wettmachen.

ROMAN SCHENKEL
roman.schenkel@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

Möchten Sie, dass wir Ihnen Swisscom TV 2.0 GRATIS liefern, einrichten und erklären?
Infos: 0800 868 787 oder www.tele.ch

ANZEIGE

Angebotsübersicht auf
AboPASS
LUZERNERZEITUNG ZÜRCHERZEITUNG NIDWÄLDNERZEITUNG
OB- u. NIDWÄLDNERZEITUNG URNERZEITUNG SONNTAG
www.abopassshop.ch
Abonnieren lohnt sich!

INHALT

Agenda	35	Kultur	10/11	Todesanzeigen	17
Börse	14	Ratgeber	30	TV/Radio	27
Forum	26	Sport	31-34	Wetter	30